



Jugendorchester spielte Mozart im Casino

Trotz schwieriger Rahmenbedingungen bot das Jugendorchester am Sonntagvormittag im Florentinersaal des Casinos im Kurhaus ein gelungenes, sehr schönes Konzert. Es ist keine Seltenheit, dass Karl Nagel mit dem Jugendorchester ein reines Mozart-Programm präsentiert. In der Regel sind die Musiker damit auch recht erfolgreich, doch jetzt wäre es beinahe schief gegangen. Nagel hatte mit seinen Musikern drei frühe Werke von Mozart einstudiert, zwei Violinkonzerte und eine kleine Sinfonie, doch zwei Tage vor der Aufführung sagte der Solist Serge Zimmermann das Konzert wegen Krankheit ab. So kurz vor Konzertbeginn für Ersatz zu sorgen, ist immer ein großes Problem und erst recht dann, wenn man dem Künstler nur eine kleine Gage anbieten kann. Dass Nagel es trotzdem immer wieder schafft, herausragende Musiker für seine Konzerte zu engagieren, liegt daran, dass er sich meist junge Solisten aussucht, die die gleichen Werke, die er mit dem Jugendorchester bringen will, anschließend mit großen, bekannten Orchestern spielen, wo ihnen oft nur eine einzige Probe mit dem Orchester zugestanden wird. Für die ist der Auftritt mit dem Jugendorchester dann sozusagen die Generalprobe. Nagel schaffte es diesmal in der kurzen Zeit nicht, einen anderen bereits im Konzertbetrieb etablierten Geiger zu finden, aber mit Hilfe von Ulf Hoelscher, dem bekannten Geiger und Geigenprofessor an der Musikhochschule Karlsruhe, fand Nagel schließlich doch noch eine junge Solistin, die mit ihrem exzellenten Spiel keine Wünsche offen ließ und das Publikum zurecht begeisterte: Marie Claudine Papadopoulos. Es ist schon eine Leistung, überhaupt so kurzfristig gleich mit zwei respektablen Violinkonzerten von Mozart als Solist einzuspringen, aber wenn das dann auch noch so faszinierend gelingt, dann kann man die junge Geigerin einfach nur noch bewundern.

Zunächst erklang das Violinkonzert G-Dur Köchel 216. Der erste Satz kam bei Marie Claudine Papadopoulos frisch, klar, überzeugend in der Phrasierung und mit sehr schöner Tongebung. Im zweiten, langsamen Satz, den sie ungemein zart und feinfühlig spielte, bewies sie große Musikalität. Quirlig, manchmal fast übermütig, aber doch keineswegs überzeichnet war der Schlusssatz, in dem besonders das auch von Mozart durchaus witzig gemeinte Volksliedmotiv sehr vergnüglich heraus stach.

Nette, noch vom höfischen Stil geprägte Musik ist die frühe Sinfonie B-Dur Köchel 182, die das Jugendorchester zum ersten Mal spielte. Dabei gelang es dem Orchester, jenen luftig-leichten, anmutigen und unterhaltsamen Tonfall zu treffen, den derlei frühe Mozartwerke erfordern.

Nach der Pause stand noch einmal ein großes Violinkonzert von Mozart auf dem Programm, diesmal war es das A-Dur-Konzert Köchel 219, bei dem die junge Geigerin nicht minder glänzte als zuvor. Nach einem mitreißend gespielten Eingangssatz ließ sie den langsamen zweiten Satz voller Hingebung als ausgereifte Romanze erklingen, ohne dabei in platte Sentimentalität abzugleiten. Frisch und voller Temperament verlieh sie dem Schlusssatz eine herrlich schalkhafte Note.

Dass Marie Claudine Papadopoulos nicht nur Mozart spielen kann, bewies sie mit ihrer Zugabe, mit der sie sich für den reichen, verdienten Beifall bedankte: Glasklar strukturiert erklang nun der erste Satz aus der Partita Nr. 2 für Violine Solo von Johann Sebastian Bach.

Karl-Heinz Fischer

Quelle: BNN vom 6.12.2011